

Erscheint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonntags.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement  
vierteljährlich  
12 Rgr.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Inserate:  
Für den Raum  
einer  
einspaltigen Zeile  
1 Rgr.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Erstatteter Anzeige zu Folge sind in der Nacht vom 12. zum 13. Juni dieses Jahres aus einer zum Eisenbahnbau bei Schönheide gehörigen sog. Baracke

1) ein Paar noch ziemlich neue Mannestiefel, 2) eine blaue böhmische Mütze, 3) gegen 12 Thlr. Geld, bestehend in 2 Doppelthalern, 1 einfachen Thaler mit Henkel, 1 Thlr. 15 Rgr. in kleinen deutschen Münzen, 1 österreichischen Fünfguldenbanknote, 2 dergl. einguldenbanknoten und 1 Gulden 75 Kreuzer in kleiner österreichischer Münze gestohlen worden.

Des Diebstahls verdächtig ist ein Ausgänger der 20er Jahre stehender langer schmächterer Mann, mit magerem Gesicht, blondem Kinnbart, blasser Gesichtsfarbe, blondem voll in kurzgeschnittenem Haar, niederer Stirn und Stumpfnase.

Bekleidet war derselbe mit einer grauen Suppe, grauen zerrissenen Leinwandhosen und zerrissenen Stiefeln.

Man bittet hierauf bezüglich Verdachtsmomente unverweilt anher anzuzeigen.

Königl. Gerichtsamtsbezirk Eibenstock,

den 2. October 1874.

Landrod.

R.

### Bekanntmachung.

Nachdem für den abwesenden Carl Friedrich Krauß aus Oberstühengrün der Wagtermeister Herr Christian Friedrich Bretschneider daselbst als Abwesenheitsvormund verpflichtet worden ist, wird Solches auch öffentlich bekannt gemacht.

Eibenstock, 2. October 1874.

Königliches Gerichtsamtsbezirk Eibenstock,

Landrod.

Cyfrig.

### Bekanntmachung.

Wegen der den 9. und 10. dieses Monats stattfindenden Reinigung der Gerichtsamts-Localitäten können an diesen beiden Tagen nur die dringlichsten Sachen expedirt werden.

Eibenstock, den 5. October 1874.

Das Königliche Gerichtsamtsbezirk Eibenstock,

Landrod.

J.

### Mac Mahon'sches Pech und Décazes'sches Glück.

Kaum hat Bayard Mac Mahon von seinem früheren Waffenbruder Bazaine, durch dessen neueste Rechtfertigungsschrift nämlich, einen Zutritt erhalten, so hat er schon wieder andere Inkommoditäten durchzumachen. Herr Thiers ist nämlich plötzlich auch die Reiselust angekommen und er hat auf dieser politischen Erforschungspromenade die Achtungs- und Freudebezeugungen in Empfang genommen, welche der Marschall-Präsident auf seiner Excursion so schmerzlich vermissen mußte. In einem Orte z. B. war zur Begrüßung des Expräsidenten aus Laubgewinden eine Ehrenpforte errichtet mit der Aufschrift: „Dem großen Bürger Thiers“, und der Bürgermeister rühmte in seiner Anrede an den großen Bürger dessen Verdienste um die Republik, die Bevölkerung aber rief: „es lebe Herr Thiers, es lebe die Republik!“ Im Ministerrath ist darauf zwar beschloffen worden, den für Thiers und die Republik schwärmenden Bürgermeister seiner Stelle zu entsetzen, aber das böse Beispiel ist nun doch einmal gegeben und es wird nicht verfehlen, seine „böse“ Saat auch noch andern Orten hin auszustreuen. Dieser unangenehmen Nummer Eins ist sofort eine kollegialische Nummer Zwei gefolgt. Im Departement Maine et Loire war eine Ersatzwahl zur Nationalversammlung in Aussicht, und es hatte sich die Regierung alle nur denkbare Mühe gegeben, ihren Candidaten bei dem Wahlaacte durchzubringen. Sie hatte es deshalb sogar nicht verschmäht, mit den Bonapartisten in eine Allianz zu treten, mußte aber dennoch den Schmerz erleben, daß trotz derselben und trotz aller gouvernementalen Wahlmaschinen der republikanische Candidat mit ziemlich ansehnlicher Stimmenzahl aus der Urne siegreich hervorging. Aber wie zu allen guten

Dingen drei sein müssen, so scheint für das Versailler Ministerium dies auch bezüglich der bösen Dinge der Fall zu sein. In dem Hafen von Civita Vecchia liegt nämlich seit Napoleon's III. Zeiten ein französisches Kriegsschiff, angeblich zum Schutze des heiligen Vaters, im Grunde aber als sichtbares Zeichen französischer Oberherrlichkeit in Italien. Seit dem Sturze Napoleons hat nun dieses protektorische Verhältniß aufgehört, die italienische Presse verlangte die Zurückziehung dieses demonstrativen Fahrzeuges und der Minister des Auswärtigen in Versailles hat sich endlich veranlaßt gesehen, den Befehl zu Zurückziehung des Schiffes zu geben. Selbstverständlich sind die Ultramontanen und die Legitimisten über diese Herabsetzung des französischen Ansehens und über diese Beleidigung des heiligen Vaters sehr ergrimmt, auf der ganzen Linie ist deshalb die Weisung ertheilt worden, die Regierung bei den Wahlen nicht zu unterstützen, und die erste Probe auf dieses Exempel hat auch sofort das Durchfallen des offiziellen Candidaten im Departement Maine et Loire gegeben. Das ist viel Pech auf einmal, aber nur kleinmüthige Menschen lassen sich durch solche Bagatellen aus der Fassung bringen. Zu dieser Kategorie gehört aber der Minister des Auswärtigen, der Herzog von Décazes, ganz und gar nicht, wie aus einem neuesten Artikel seines Organs „La Presse“ nämlich hervorgeht. Nach diesem Artikel stellt sich das europäische Konzert allmählich wieder her, denn „Rußland's Annäherung an England und Oesterreich hat zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Europa beigetragen und jeder Tag bringt neue Beweise von der vollständigen Versöhnung zwischen den Höfen von St. Petersburg und Wien.“ „Ebenso friedlich ist das Programm der englischen Diplomatie, das Londoner Cabinet hält sich nicht

mehr wie ehedem von den europäischen Tagesfragen fern und das Gleichgewicht des Nordens ist durch das gute Einvernehmen zwischen Rußland und England befestigt, dadurch aber die Sicherheit für Dänemark garantiert, das vom geographischen Standpunkte aus das Umsichgreifen des Germanismus aufhält.

Das Letztere ist eigentlich des Pudels Kern; der betreffende Artikel erwähnt noch mit Behagen die „Befestigung der österreich-ungarischen Monarchie“, denn Oesterreich ist das Gegenwicht Deutschlands geworden und alle Mächte sind an dem Gedeihen eines Reiches theilhaftig, das im Mittelpunkte Europa's eine Schranke gegen den Germanismus bildet. Neben diesen beiden Schranken erblickt die „Presse“ noch eine dritte, nämlich im Süden, und zwar in den Gefinnungen des Königs Victor Emanuel und des italienischen Volkes, denn Italien ist ein Land lateinischen Stammes, das, obwohl es die weltliche Macht des Papstes bekämpft, doch nie aufgehört hat, dem Katholizismus ergeben zu sein, und diese Nation wird sich nicht in die Bahn einer deutschen und protestantischen Politik hineinziehen lassen. Nach alledem, so schließt der Artikel, kann Frankreich, dessen Diplomatie gewandten und klugen Händen anvertraut ist, auch ferner in der gesammelten und ruhigen Haltung verharren, die es so vorsichtig war, sich selbst vorzuschreiben.

Nach des Herrn von Décazes Ansicht ist demnach Alles wunderbar schön, Frankreich steht wieder groß und würdevoll da, der schändliche Germanismus ist an allen Gliedern gefesselt und gelähmt. Die Frage liegt aber doch nahe, ob der Minister sich nicht vergegenwärtigt hat, in welchem kläglichen Lichte die gesammte Haltung Frankreichs und dieses selbst in dem Artikel der „Presse“ sich darstellt? Das stolze Frankreich, früher Director in dem europäischen Concerte und Weisler in der Civilisation, muß jetzt an alle Großmächte unterthänigst appelliren, daß sie mit vereinten Kräften den Germanismus bändigen und verschmäht es sogar nicht, den früheren Vasallen Italien mit süßer Lobrede zu schmeicheln. Deutschland kann sich das dem Germanismus gemachte Kompliment wohl gefallen lassen, wunderbar aber ist es, daß der Herzog von Décazes nicht fühlt, wie furchtbar er Frankreich blamirt hat.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Der Welt-Postkongreß in Bern scheint sich rückhaltloser Anerkennung Seitens der Großmächte zu erfreuen, als es dem Brüsseler Kongreß zur Vereinbarung eines gemeinsam anerkannten Kriegsrechts beschieden war. Nachdem kürzlich England aus seiner Reserve herausgetreten war, ist nunmehr auch der Delegirte der Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Unterzeichnung autorisirt. Es steht nunmehr Frankreich ganz isolirt in dieser Frage; seine politische Isolation mag es längere Zeit ertragen, sie ist ihm vielleicht sogar heilsam, die wirtschaftliche jedoch, der es in seiner ganzen Handels- und Steuer-Politik zutreibt, ist einem materiellen Schiffbruch gleich zu crachten. Mit seinem Widerstande in der Postfrage setzt es mindestens den sehr bedeutenden postalischen Transit-Verkehr der Nothwendigkeit aus, sich andere Wege zu suchen.

Es wird von dem Publikum nicht selten außer Acht gelassen, daß das einfache Briefgewicht im Verkehr mit Frankreich nicht 15 Gramm wie im deutschen Briefverkehr, sondern nur 10 Gramm beträgt. In Folge dieses Uebersehens kommen noch in Frankreich in beträchtlicher Anzahl ungenügend frankirte Briefe vor. Da alle derartigen Briefe den Adressaten mit Porto belastet zugehen und dadurch fortgesetzte Störungen in dem betreffenden Korrespondenzverkehr entstehen, so wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die einfache Brieftaxe von 3 Egr. nach Frankreich nur für solche Briefe gilt, welche Gewicht von 10 Gramm nicht überschreiten, und daß für Briefe über 10 bis 20 Gramm einschließlich 6 Egr. und für jede fernere 10 Gramm 3 Egr. mehr zu entrichten sind.

In Coburg ist eine Genossenschaftsschlächterei (auf Antheilscheine) gegründet worden.

In diesen Tagen kam nach der Quedenauer in Königsberg die Medenauer Revolte des vergangenen Sommers zur Verhandlung. Von 15 Angeklagten wurden 14 (Zustleute, Freiarbeiter und Knechte) verurtheilt und zwar zu Zuchthaus- und Gefängnißstrafen von 1 bis 3 Jahren.

Der Gemeinderath zu Stuttgart hat das Gesuch der Schützenhilfe genehmigt, daß zur Abhaltung des im nächsten Jahre dort stattfindenden deutschen Schützenfestes der unweit der königlichen Villa bei Berg befindliche Platz bewilligt werde. Der König hat die Benutzung der dort gelegenen Kronländereien gestattet und der Herzog Eugen hat das ihm angebotene Ehrenpräsidium bei dem Schützenfeste angenommen.

Aus Meß geht der „N. A. B.“ folgende Aufschrift zu: Nach Beendigung der diesjährigen Herbstübungen sind bereits viele von den anfangs Januar 1873 in die preussischen Regimenter zum ersten Mal

eingestellten Pothringern in ihre Heimath zurückgekehrt; indem sie nach 1<sup>2</sup>/<sub>2</sub>-jähriger Dienstzeit zur Disposition ihrer betreffenden Truppentheile beurlaubt worden sind. Es ist kaum glaublich, welche Umwandlung in dieser kurzen Zeit mit diesen Leuten vorgegangen ist. Jagenden Herzens und der deutschen Sprache nicht mächtig, wurden sie unter großen Besorgnissen ihrer zurückbleibenden Angehörigen den Regimentern zugeführt; mit richtigeren Anschauungen, der deutschen Sprache mächtig, sind sie als gute Soldaten vergnügt, wohl und munter zurückgekommen und können sie, im höchsten Maße zufrieden, nicht genug ihre kurze militärische Laufbahn rühmen. So ist wieder ein mächtiger Hebel für die Verbreitung des Deutschthums in den Reicheländen gewonnen.

### England.

London, 3. Oktober. In Folge des Sinkens der Eisenpreise haben die Fabrikanten in Staffordshire und im Norden von England unter Zustimmung der Arbeiter eine Herabsetzung der Arbeitslöhne um 10 pCt. beschlossen. Lord Penrhyn, der Eigenthümer von ausgedehnten Schieferbüden im nördlichen Wales und seine streikenden Arbeiter haben sich jetzt dahin geeinigt, ihre Differenzen durch ein Schiedsgericht zu schlichten. Eine große Fabrik für Eisenbahnmateriale in Sheffield hat in Hinblick auf die Unmöglichkeit, die Konkurrenz der Fabriken auf dem Kontinent auszuhalten, 500 Arbeiter entlassen.

### Sächsische Nachrichten.

Aus Leisnig veröffentlicht die „Dr. Nachr.“ folgende Correspondenz: Der Redacteur des hiesigen Anzeigers, des Amtsblattes für das Gerichtsamt und den Stadtrath zu Leisnig, gefällt sich darin, seine Abneigung gegen die in Sachsen wie im ganzen deutschen Reiche bestehenden Militärvereine bei vorkommender Gelegenheit denselben fühlen zu lassen. Bekanntlich hatte der Militärverein zu Reichenbach i. B. den Kaiser Wilhelm eingeladen, das dort bei seiner Durchreise nach Berlin zufällig stattfindende Fahnenweihfest durch seine persönliche Theilnahme auszuzeichnen. Der Kaiser ließ hierauf erwidern, wie er den Verein während seines nur kurz bemessenen Aufenthaltes auf dem Bahnhofe zu Reichenbach begrüßen wolle, jedoch zu einer besondern Weihe nicht die dazu erforderliche Zeit aufwenden könne. Der Kaiser hat denn auch während seines kurzen Aufenthaltes auf dem Bahnhofe Reichenbach die Begrüßung des dort aufgestellten Militärvereins in huldvoller Weise entgegengenommen, die neue Fahne mit dem größten Interesse betrachtet, den Verein zur Festhaltung an der Treue zu seinem Könige (von Sachsen) ermahnt und mit einzelnen Vereinsmitgliedern in leutseligster Weise sich unterhalten. Dem kurzen Bericht darüber in Nr. 94 des „Leisniger Anzeigers“ ist in höhnender Weise die hämische Bemerkung beigefügt: „Der Verein war so patriotisch (— oder: kann man es dreist nennen?) zu dieser großen Feierlichkeit den deutschen Kaiser einzuladen.“ — In Nr. 97 des „L. A.“ wird geru die Aeußerung eines andern Plattes mitgetheilt: „Eine neue Gelegenheit, halbe Tage zu feiern und in den Schänkelocalen zuzubringen, bieten jetzt die über das ganze Land verbreiteten Krieger- und Militärvereine. Das Begrüßnis von Mitgliedern, bei dem sich alle Mitglieder theilnehmen müssen, die Einweihung von Fahnen und Denkmälern, die Feiertage von Gedentagen bieten eine Vielen sehr willkommene Veranlassung, halbe und ganze Tage zu feiern.“ Seine volle Ungnade hat aber der „L. A.“ dem hiesigen Militärverein bei Gelegenheit des Sedanfestes zu Theil werden lassen. Der hiesige Militärverein hatte es für seine Pflicht gehalten, an diesem großen Festtage sich zu theilnehmen. Derselbe rückte an diesem Tage mit seiner Fahne zur Kirchenparade aus, hielt solche mit Genehmigung der Behörde während des Gottesdienstes ab, holte nach beendigtem Gottesdienste den Herrn Archidiaconus Hofmann, welcher den letzten Feldzug als Feldiaconus mitgemacht hat und Exremittglied des Vereins ist, aus seiner Wohnung ab und zog mit den in den Zug eingetretenen Festjungfrauen von da aus nach dem auf dem Lindenplaz stehenden Kriegerdenkmal, woselbst der genannte Geistliche in einer erhabenen Rede das Andenken an die im letzten Feldzuge Gefallenen feierte und einen von dem Vereine gewidmeten und ihm von den Festjungfrauen überreichten Lorbeerkranz auf das Denkmal niederlegte. Der „Leisniger Anzeiger“ hat nun in seinem Ber.hte über die Sedanfeier des Gottesdienstes, des Festaktes in der Realschule und des patriotischen Abends im Liederfranze zu gedenken, die Theilnahme des Militärvereins aber gänzlich todzuschweigen geruht. Diese gehässige Selbstüberhebung der hiesigen Localpresse richtet sich von selbst und erscheint es als eine Ehrenpflicht gegen die Militärvereine, insbesondere gegen den hiesigen, ein derartiges Verfahren öffentlich zu rügen.“

Annaberg. Der zweite nordwestliche Feuerwehrtag in Teplitz, welcher den 27. u. 28. Sept. abgehalten worden ist, war von 265 in- und ausländischen Vereinen mit 6000 Mitgliedern besucht. Das Ausstellungsprogramm zeigt 67 Aussteller. Ausgestellt waren 55 große Spritzen von Anstellern aus Paris, Wien, Prag, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Reichenberg, Görlitz, Teplitz, Ezech und Jöhstadt. Den ersten Preis erhielt Herr Glader in Jöhstadt auf eine 4-zöllige Approp-sprige. Dieselbe lieferte mit 8 Mann Bedienung, bei einer Mund-

stückm  
34 M  
Chemn  
tern L  
A  
vernahr  
3—4  
dem in  
herbeig  
zustei  
derselbe  
den Gr  
Die B  
der jun  
der Le  
und G  
auch da

Fr  
als Ver  
mals si  
französi  
Preußen  
und gut  
sie in d  
Bequem  
Rederei  
ten geru  
zu halte  
Ein

genomm  
ziehen z  
in die  
geworfen  
lassen.

Bahnarz  
die i. m  
weh em  
schmutzig  
den deut

„Vive t  
gen, daß  
eine sein  
hinans.

Preußen  
genehm,  
Aufforder  
Sitte de

„Es lebe  
ab und  
Preußen  
zweite W

Ebe  
die Gläse  
leerte sein  
ziehen se

einzuneh  
dem Kan  
den Weg  
ganz ge  
Dieu!“  
mer umh

„Auf daß  
Unte  
ciere in  
gefeht wo  
das zweit  
der Segn  
Zahnbrech

Bordn  
nentra  
när und fe  
empfehl

stückweite von 11 Millimetern, 8 Kubikfuß Wasser und trug den Strahl 34 Meter weit. Für Geratbebau erhielt die Firma J. Dietrich in Chemnitz den ersten Preis. Concert und Festtheater bildeten den heiteren Theil des Festes.

Aus Flößberg bei Borna wird berichtet: Am 29. September vernahm auf dem Rittergute eine Frau das ängstliche Schreien ihres 3—4 Jahre alten Kindes und bemerkte bald darauf, daß die Mufe aus dem im Hofe befindlichen tiefen Brunnen drangen. Mit einer schnell herbeigeschafften Leiter versuchte ein junger Mann in den Brunnen hinabzusteigen, stürzte aber, als er die Leiter betrat, zu Aller Entsetzen mit derselben in die Tiefe des Brunnens hinab. Die Leiter war nicht auf den Grund, sondern nur auf eine sogenannte Spreize gestellt worden. Die Verzweiflung der Mutter war groß, aber größer ihre Freude, als der junge Mann, das bewußtlose Kind auf den Armen tragend, auf der Leiter emporgestiegen kam. Derselbe hatte beim Falle die Kraft und Geistesgegenwart befehlen, sich an der Leiter festzuklammern, und auch das Kind ist ohne weiteren Schaden davongekommen.

### Eine Revanche.

Im ersten schlesischen Kriege standen die Franzosen und Preußen als Verbündete im Lager bei Prag. Die preussischen Officiere, die damals sich noch keiner großen Thaten rühmen konnten, wurden von den Französischen mit vielem Uebermuth behandelt. Um so mehr suchten die Preußen zum wenigsten durch militärische Haltung, elegante Uniformen und guten Anzug es den Franzosen gleich zu thun, ja, es gelang ihnen, sie in der äußeren Haltung zu übertreffen, da der Franzose mehr auf Bequemlichkeit als auf Reinlichkeit zu halten pflegt. An übermüthigen Redereien ließen es jedoch die Herren Franzosen nicht fehlen und suchten gern Gelegenheit sich an den Preußen zu reiben und sie zum Besten zu halten.

Ein Offizier des Regiments des Herzogs von Dessau hatte Urlaub genommen, um sich in der Stadt zwei schmerzhaft fränke Zähne ausziehen zu lassen. Da es Befehl war, nur ordnungsmäßig gekleidet in die Stadt zu reiten, hatte der Lieutenant sich in die beste Uniform geworfen und es an Puder, Pomade und feiner Wäsche nicht fehlen lassen. In dem Gasthose angekommen, schickte er sofort nach einem Zahnarzt, ließ sich aber dennoch zuvor eine Flasche Wein bringen, die ihm die freundliche Wirthin als ein probates Mittel gegen Zahnweh empfahl. Am Tische saß ein französischer Offizier in ziemlich schmutzigem Anzuge, den es ärgern mochte, daß die Wirthin sich um den deutschen Gast mehr als um ihn kümmerte. Mit dem Ausruf: „Vive le roi de France!“ trank er dem Preußen zu und um zu zeigen, daß er für seinen König das Liebste zu opfern bereit sei, riß er eine seiner schmutzigen Handmanchetten ab und warf sie zum Fenster hinaus. „Es gilt meinem Könige, es gilt Ludwig XV.“ rief er dem Preußen zu, „thun Sie ein Gleiches.“ Dem Preußen war es unangenehm, seine weißgewaschenen Manchetten auf eine so muthwillige Aufforderung zum Fenster hinaus zu werfen, allein er fügte sich in die Sitte der Zeit. Der Franzose schenkte jetzt ein zweites Glas ein: „Es lebe der Marschall Broglio!“ rief er, riß die zweite Manschette ab und schickte sie der ersten nach in die Blüthen der Mulde. Der Preuze sah sich genöthigt, auch diesmal Bescheid zu thun und die zweite Manschette zu opfern.

Eben war der gerufene Zahnarzt eingetreten; der Preuze schenkte die Gläser wieder voll. „Es lebe der König von Preußen!“ rief er, leerte sein Glas und zeigte dem Chirurg den Zahn, den er ihm ausziehen sollte. Sobald dies geschehen, bat er den Franzosen, seinen Platz einzunehmen. „Es gilt meinem Könige, es gilt Friedrich II.“ rief er dem Kameraden zu und vertrat ihm dabei mit solcher Entschlossenheit den Weg, daß diesem nichts übrig blieb, als sich einen — noch dazu ganz gesunden — Zahn ausziehen zu lassen. „Oh mon Dieu! mon Dieu!“ rief der Franzose und tanzte auf einem Beine in dem Zimmer umher. „Wir trinken noch eins!“ sagte kaltblütig der Preuze. „Auf das Wohl meines Feldmarschalls, des Herzogs von Dessau!“

Unterdessen waren noch mehrere preussische und französische Officiere in das Zimmer getreten und von dem Vorgange in Kenntniß gesetzt worden. Der Preuze trank jetzt dem übermüthigen Franzosen das zweite Glas zu, ließ sich dann den zweiten Zahn ausnehmen und der Gegner sah sich gezwungen, noch einmal auf dem Stuhle des Zahnbrechers Platz zu nehmen, und ihm einen zweiten Zahn zu über-

lassen. Der Preuze bezahlte die Operation mit einem Friedrichsd'or; der Franzose durfte nicht weniger zahlen; er warf einen Louisdor auf die Tafel, welches ihn fast noch mehr schmerzte, als die beiden Zähne.

„Wäre Ihnen vielleicht gefällig, noch eine Gesundheit auszubringen?“ fragte höflich der Preuze; „ich stehe gern zu Diensten.“

Der Franzose dankte verbindlichst.

„Ein theures Vive le roi!“ fluchte er im Hinausgehen, denn er war nicht einmal im Staude, seinen Schmerz und Aerger zu verbeißen.

### Vermischte Nachrichten.

— Es ist schon so vielfach und eindringlich davor gewarnt worden, sich während der Fahrt auf der Eisenbahn nicht unvorsichtig den Coupéthüren resp. Fenstern zu nähern, oder gar an dieselben anzulehnen, um hinaussehen zu können. Nachstehender Vorfall am vorigen Freitag gegen 7 Uhr Abends auf der Thüringer Bahn zwischen Eisfurt und Weimar dürfte als warnendes Beispiel von allen Seiten die größte Beherzigung erfahren: Eine Dame saß mit 3 Kindern in einem Coupé 2. Classe des von Eisenach kommenden Schnellzuges; sie hatte ihren Platz in einer Ecke zunächst dem Fenster genommen, die Kinder standen um sie und lauschten ihrer Erzählung, ein Knabe von 6 Jahren stand zwischen ihr und der Wagenthür. Da plötzlich — die Mutter erzählte eben, wie Robinson auf die Aue fiel, als er das Rettung verheißende Schiff auf seine Insel zusteuern sah — fliegt die Thür auf und starr vor Entsetzen sieht die Mutter in einem Nu ihr liebes Kind verschwinden! — Durch einen hellenden Schrei und einen Schlag wider das Fenster des Wagens gelangt es ihr, die Aufmerksamkeit der Nachbarwagen zu erregen — sie war mit ihren Kindern allein im Coupé — und ihr Angstschrei „Halt!“ pflanzt sich schnell bis zur Spitze des Zuges fort. Es wird gehalten und während theilnehmende Reisende sich um die entsetzte Mutter und die beiden andern sich umhalingen halenden Kinder beschäftigen, gehen andere nebst einigen Schwestern mit Laternen die Bahn entlang, das Kind zu suchen. Wie werden sie es finden? was werden sie der Mutter bringen? Da macht aller Angst der Ruf des kleinen Burschen ein Ende: „Mama! Mama!“ Er hatte sich aufgemacht und lief dem Zug nach ohne zu weinen oder zu schreien, nur durch die Laternen in Schrecken gesetzt, von denen er glaubte, daß sie einem ihm entgegenkommenden Zuge angehörten. Wie beschleicht die Wonne der Mutter, als das Kind lebend, und, wenn auch heftig blutend, doch augenscheinlich ohne jede schwere Verletzung ihr in die Arme gelegt wird, ihre Liebkosungen lächelnd erwidert und durch sein ganzes Gebahren und Sprechen kundthut, das Unglaubliche, das Unfassbare sei wirklich wahr, das Kind sei ganz gesund und auch das Köpfchen, wenngleich aus vielen Stellen blutend, habe nicht gelitten! Wie mag sie in Thänen gelächelt haben, als der Kleine bald darauf sie fragte: „Nicht wahr, Mama, als ich weg war, hast Du nicht weiter erzählt?“ Der Arzt in Weimar konnte bestätigen, daß die Kopfwunden unerheblich seien und gestattete schon nach eintägigem Aufenthalt die Weiterreise.

— Ein alter Chambregarnist hatte schon oft mit Seufzen bemerkt, daß die Tochter seiner Wirthin, während seiner Abwesenheit mit besonderer Vorliebe sich seines Haaröls bediente. Er sann auf fürchterliche Rache. Als er erfuhr, daß sie sich zum Ball vorbereiten wollte, goß er statt des Oels flüssigen Leim in die Flasche, ging weg und hatte die Genugthuung, bei seiner Rückkehr die junge Dame nicht ausgegangen, sondern heulend zu Hause zu finden. Sie war wirklich auf den Leim gegangen.

— Woraus besteht der Soldat? Diese Frage beantwortet eine italienische Zeitung folgendermaßen: Der Soldat besteht nicht nur aus dem dazu gehörigen Lederzeuge, sondern auch aus der Liebe zum angestammten Herrscherhause, verbunden mit den nöthigen Grissen. Auf die Frage: „Warum haben die Soldaten Köpfe?“ lautet die Antwort: „Damit ihnen die Halbinden nicht in die Höhe rutschen!“

— „Der Lachende Philosoph“, ein gemüthliches Volkscherzblatt ist der Titel eines, wirklich volkshümlichen und wahrhaft gemüthlichen Scherzblattes für Humor und Satyre. Dasselbe erscheint wöchentlich einmal bei Edmund Hoff in Bad Sulza (Thüringen) und zeichnet sich neben seinem gesunden Humor über all' den Erden-Lunult besonders dadurch aus, daß seine Treffer, Pointen und scharfen Geißelungen des Lächerlichen auch dem kleinen Mann aus dem Volke, dem weniger Hochgebildeten verständlich und zugänglich sind. Der Abonnementspreis ist der unglaublich billige von nur 6 Sgr.

### Tapeten,

Borduren, Rouleaux, Gardinenträger u. Goldleisten, ordinär und fein, theils vorräthig, theils in Mustern, empfiehlt zu Fabrikpreisen

H. Jochimsen.

### Eine geübte Stepperin

wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Ludwig Eipper.

### Photographisches Atelier

in der Gottschald's-Wühle.

Aufnahmen finden bei jeder Witterung statt

Eine Räumlichkeit zur Steinkohlen-Niederlage passend mit einer kleinen Wohnstube wird zu miethen gesucht. Von wem? sagt die Exped. dieses Blattes.

### Frachtbriefe

empfehlen E. Hannebohn.

Oesterreichische Banknoten 18 Sgr. 6 Pf.

# Die Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali.)

versichert bei einem Gewährleistungsfond von:

**37 Millionen 189,530 Gulden 31 Krz. ö. W.**

a) Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w. sowie, wosern es die Landesgesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuerschaden.

b) gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billigste feste Prämien, und stellt die Policen in Preussisch Courant aus.

Die Gesellschaft zahlte im Jahre 1872 für 12,522 Schäden die Summe von

**5 Millionen 31,437 Gulden 87 Krz. ö. W.**

Zu jeglicher Auskunft und zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich als Agent

Carl Lipfert in Eibenstock.

## Die Sparkasse zu Eibenstock

ist **Mittwochs, Freitags und Sonnabends** von früh 9 bis 12 und von Nachmittags 2 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

## Dreschmaschinen

für Handbetrieb, welche sich durch verbesserte Construction, wodurch außer reinem Drusch hauptsächlich ein leichter Gang erzielt wird, auszeichnen, desgleichen Göpel, Säckschneidemaschinen, Getreidereinigungsmaschinen, Krautschneiden, Sauchpumpen, Wasserpumpen, Arädenz-, Rübels- und Karrenspritzen, Bierwerkel, Luftdruck-Bierapparate, Delmehapparate u. s. w. empfiehlt zu soliden Preisen und hält stets Lager

**F. W. Rachholss,**

Maschinenfabrik Buchholz i. S.

Preiscurante gratis. Handdreschmaschinen sende bedingungsweise auch auf Probe.

Nachdem mir Herr H. J. Petit in Brüssel den Alleinverkauf seiner verbesserten

## Universal-Tambourmaschine,

System Bonnaz,

für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz übertragen hat, zeige ich hiermit an, daß ich den Herren

**Gustav Leopold, Auerbach,**

**Otto Spranger, Plauen i. B., Johanniestraße,**

Lager der Maschinen übergeben habe.

Ich garantiere für größte Leistungsfähigkeit der Maschine, sichere jedem rechtlichen Mann solide Zahlungserleichterung zu und dürfen die geehrten Käufer stets auf die größte Coulanz meinerseits rechnen.

H. 33645 b.

**Gustav Becker, Chemnitz.**

## Das Kleider-Magazin

von Gerisch, Schönbeide,

empfehlen großes Lager in Herren- & Knaben-Mützen, nach neuester Façon gearbeitet, sowie Shawltüchern für Herren in Seide und Wolle nach geschmackvollsten Mustern.

Ganz besonders mache ich noch auf meine neuen **Herbst- & Winterstoffe** aufmerksam und halte dieselben hiermit angelegentlichst empfohlen.

Der Obige.

## Lachender Philosoph.

Ein gemüthliches Volks-Scherzblatt.

Verlag von Edmund Rost in Sulza.

Jede Woche erscheint eine Nummer.

Preis vierteljährlich nur 6 Sgr. im Buchhandel.

Anzerate pro Zeile 1 Sgr. 6 Pf.

**Wann und wie dies Blatt erscheint:**  
Dies Blättchen ist ein Sonntagkind,  
Und hell, wie Sonntagkinder sind,  
Erscheint es  
Am Sonntag früh zum Morgentranke  
Und Arbeitsfuss mit heitrem Schwank  
Bereint es.

**Charakter des Lachenden:**  
In diesem Blättchen, — Scherzgetränk,  
Soll man die Risiken, die man fängt,  
Perkieren!  
Und wen der Welt Schmerz pakt, **Oh!**  
Den wird es gleich hinweg-philosophieren!

**Was das Blatt den Leuten bietet:**  
Ihr Leute, die ihr Spass versteht,  
Den „Lachenden“ als Scherz-Voet,  
Verschafft Euch!  
Ja, Männer, müd' und abgeheht  
Von Lebensmühen: hier wird erseht  
Die Kraft Euch!

**Wie's d. Lach. u. d. Frauen hält:**  
Ihr Frauen, deren Herz nicht kühl,  
Seid mit dem „Lachenden“ civil-  
Perehlt!  
Er heilt den Schmerz durch Sympathie,  
Denn Lachende Philosophie  
Bejelt!

Bestellungen auf das 4. Quartal 1874 werden von jeder Postanstalt oder Buchhandlung fortwährend entgegen genommen; auch sind die vom 1. October 1873 an bis jetzt erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, noch zu haben und können durch die zunächst gelegene Buchhandlung, oder auch direct von der Verlagshandlung (Edmund Rost in Sulza), gegen Franko-Einsendung von 18 Sgr. in Marken bezogen werden. Die Uebersendung der betref. Nummern erfolgt ebenfalls franco.

Druck und Verlag von E. Gannehorn in Eibenstock.

Von einer der bedeutendsten Baumwollspinnereien des Zollvereins mit eigenen Arbeiterwohnungen wird eine Anzahl geübte **Selbfaktor-Spinner, Anseher, Aufstecker**, sowie **Flehermädchen** unter günstigen Bedingungen zu engagieren gesucht. Schriftliche Anerbietungen sind unter der Aufschrift „**Baumwollspinnerei**“ an das Annoncen-Büreau von **Rudolf Mosse** in Leipzig zu richten.

## Lehrlings-Gesuch.

In unserem Fabrikgeschäft findet ein wohlzogener und gutgeschulter junger Mann mit gefälliger Handschrift Aufnahme in die Lehre. **Schönheide.**

**Oschatz & Co.**

Gegen Fr.-Eins. von 10 Preulmarken 1 Sgr. (ob. 12 1/2 Kr.) versendet Richter's Verlags-Anstalt in Luz's & Leipzig free das berühmte, m. viel. Illustrat. verzierte ca. 320 Seiten starke Buch: **Dr. Alry's**

## Naturheilmethode.

Jeder Kranke findet für sein Leiden sichere Hilfe durch dies Buch. Tausende Zeugnisse bürgen dafür! — Niemand versäume es sich diese neueste, wichtigste, verbesserte Auflage baldigst anzuschaffen.

Vorräthig in der Richter'schen Buchhdl. zu Eibenstock.

**Jeden Bandwurm** entfernt binnen 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht, Magenkrampf u. Flechten** und zwar brieflich: **Voigt, Arzt zu Croppenstedt (Preußen).** [H. 030.]

## Dresdner Presse,

reichhaltigste  
Sächsische Zeitung.  
erscheint täglich früh.

Abonnementspreis:  
vierteljährlich 1 Thlr. 15 Ngr.

## Gesellschaft Freundschaft.

Heute, Dienstag, Vereinsabend in **Magnus Siegel's Restauration.**

Das Directorium.

Am Sonnabend Morgen sind mir zwei ganz weiße Gänse entlaufen. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung beim **Röhrmeister Unger.**